

DCLXXV. **K r a f a u.**

Eine Vision.

Verstummt ist und verstoben  
 Das Volk der Jagellonen  
 Das herrlich einst in Macht und Ruhm geblüht;  
 Noch trägt's auf seinem Schilde  
 Den Ritter Georg im Bilde,  
 Der nie die Ehre rechten Kampfs vermied.  
 Er schläft. Er soll erwachen,  
 Daß er erleg' den Drachen.

Sankt Georg, von Stahl umgeben,  
 Er reckt sich auf zum Leben,  
 Er reitet um bei Mondenlicht  
 Dreimal im weiten Kreise,  
 Legt dann, nach Ritterweise,  
 Die Lanze ein, hält an und spricht:  
 „Den Frauen bin ich Helfer,  
 Der Mann — er helf' sich selber!“

Was zieht in Prozessionen  
 Im Dom der Jagellonen?  
 Es ist der Geister lange Schaar  
 Mit Kronen und Geschmeide,  
 Die Schwerter an der Seite,  
 Vor jedem Zug ein Königspaar.  
 Sie bleiben stehn. Sie winken,  
 Sie senken und — versinken.

Herbei denn, kühne Männer,  
 Ihr muthigen Bekenner  
 Der Landestreu' bis in den Tod!  
 Wo ist der Bund der Freien,  
 Die froh ihr Leben weihen,  
 Wann wiederkehrt das Morgenroth?  
 Verfliehet nach allen Winden!  
 Nie wie sie wiederfinden.

Wo sind die stolzen Tage,  
 Da des Geschicks Waage  
 Für einen Welttheil ruht' in Polens Hand?  
 Wo Sobiesky's Schaaren,  
 Die Habsburgs Ketter waren,  
 Ihn wiedergaben Kron' und Land?  
 Sie sind, ich sag's mit Bangen,  
 Begraben und vergangen.



CRACAW

Ant. & Neumann, & Neff, Sculp. in Elbsh.

Expeditio & Verlag.





